

Leloir, Léon, M. A., Dr. Theol., *Les Grands Ordres Missionnaires*. 1. série: Les spécialistes du Continent Noir (Spirituels-Missions Africaines-Pères Blancs d'Afrique). Grands Lacs, Namur 1939. 174 S. 15 francs.

In drei Radio-Ansprachen, die für den Druck durch wertvolle Statistiken und Literaturangaben bereichert sind, schildert der Schriftleiter der Missionszeitschrift „Grands Lacs“ drei Missionsgenossenschaften mit ihren Gründern, die sich um den schwarzen Erdteil besonders verdient gemacht haben: Die Kongregation der Missionare vom Hl. Geist unter ihrem Mitbegründer Libermann, das Missionsseminar von Lyon mit Marion de Brésillac und die Gesellschaft der Missionare von Afrika unter Lavigerie. Der Verfasser legt das Hauptgewicht darauf, die wesentliche Eigenart der Gründer und ihrer Stiftungen herauszuarbeiten unter reicher Verwendung ihrer Schriften. Die Eigenart der spiritanischen Geistigkeit findet er in der „erobernden Demut“, die in der Person von Libermann, in seinen Mitteln und in seinen Ansichten zutage tritt (S. 31). — Bei den Lyoner Missionaren ist der geschichtlich bedingte Wesenszug eine „spiritualité de mort“: Christus in seinem Tode nachfolgen bei der Missionierung der verlassenen Gebiete von Afrika, indem Marion dafür das Beispiel und die Idee hinterließ, sein Nachfolger Planque die gesetzliche Form schuf und Pellet die geistige Grundlage endgültig ausarbeitete und festlegte (S. 92—95). — Lavigerie ist Realist und ein gelehriger Schüler der Geschichte, die er selbst an der Sorbonne gelehrt hat. Als solcher hat er seinem Werk drei hervorstechende Merkmale mitgegeben: Das Vertrauen auf die jungen Christengemeinden trotz ihrer Mängel, das altchristliche Katechumenat und die Sorge um die Gewinnung einheimischer Häuptlinge (S. 126). Als eine Grundregel für seine Genossenschaft verlangte er das gemeinsame Leben, d. h. das Zusammenleben von wenigstens drei Missionaren auf jeder Station. — Indem der Verfasser sich auf wesentliche Dinge beschränkte, hat er um so anschaulicher mit wenigen kräftigen Strichen Ziel und Eigenwert der genannten Gesellschaften gezeichnet und mit feinem Pathos an dem heroischen Beispiel der Gründer nachgewiesen, daß Gottes Vorsehung für neue Missionsaufgaben immer wieder neue Helden in der Kirche erweckt. Die Schrift, die für einen weiteren Leserkreis bestimmt ist, wird ohne Zweifel den Missionsgedanken beleben und auch Missionsberufe fördern. M. Bierbaum.

Thurnwald, Richard, Prof. an der Universität Berlin, *Koloniale Gestaltung*. Methoden und Probleme überseeischer Ausdehnung. Mit 59 Abbildungen. Verlag Hoffmann u. Campe, Hamburg 1939. 8^o u. 492 S. Brosch. RM 8,50.

Unter den vielen deutschen Kolonialbüchern der Gegenwart nimmt das Werk von Prof. Thurnwald einen hervorragenden Platz ein wegen der Fülle der behandelten Fragen, wegen der Sachkenntnis des Verfassers und seiner unparteiischen Haltung zum wahren Fortschritt der Eingeborenen. Der Verfasser will den ganzen Fragenkomplex untersuchen, der mit der Kolonisation zusammenhängt unter Bevorzugung afrikanischer Verhältnisse; dabei werden auch einige Kolonialmethoden aus dem Zeitalter der Entdeckungen berücksichtigt. Die praktische Seite der Kolonisation wird stark hervorgehoben, was „besonders wichtig erscheint für eine Nation, die sich an der Erschließung Afrikas beteiligen will“ (S. 9—10). Nach einer Einleitung über die kolonialen Ansprüche Deutschlands und über das Leben in einer deutschen Kolonie früher und heute folgen die Hauptabschnitte: 1. Wie stellt sich Kolonisation dar? 2. Aus den geschichtlichen Dramen der Kolonisation. 3. Um was es bei der Kolonisation geht? 4. Ausblick auf künftige koloniale Gestaltung. Im Schlußkapitel behandelt der Verfasser zwei Erscheinungen, von denen die eine die Ausbreitung der Menschen beeinträchtigt, die andere sie fördert, nämlich Austrocknung und Hygiene.

Die christliche Missionstätigkeit in Vergangenheit und Gegenwart wird öfter erwähnt, etwas eingehender für das Mandatsgebiet Neu-Guinea